



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Medea. Der Derwisch. Stilpo

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Fünfter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52172)

Anselmo. Stilpos Herz! deines Waters Herz! deine grosse, edle gute Mutter!

Horazio. Sag ihr das! — o Anselmo! schone deines Freundes!

Piedro. Was soll ich Seraphine von dir sagen?

Horazio. Sagen? Du sagen? Ihr von mir Piedro? — Gehst du hinein!

Piedro. Nur einen Gang in Garten. Pomponius winkte mir — und Seraphine! sahst du nicht? hörtest du nicht, ihren Wink, ihren Ruf —

Horazio. Anselmo! ich höre ihre Stimme.
(Will abgehen.)

Anselmo, (ihn haltend.) Du gehst zu Grunde!

Horazio. Zu Grunde! laß mich los! Ist Seraphine nicht dort. (Mit Piedro ab.)

Anselmo. Horazio! — Er geht! — Stilpo! O Antonia! (ab.)

Fünfter Auftritt.

Stilpos Garten.

Antonia. Die Amme.

In der Ferne der Gärtner traurig vor seinen Bäumen stehend.

Antonia. Hier, unter Gottes freyem Himmel, will ich meine Brust mit Erquickung füllen.

5

Amme,

Amme, es ist mir seit einiger Zeit so ganz wieder meine Gewohnheit. Ich kanns nicht traurig nennen — auch nicht Muthlosigkeit. Aber eine Unruhe, die mich von einer Stelle zur andern jagt. Ein verborgnes Zurufen des Herzens. Mir ist's zu Zeiten wie dem Menschen, der in Nacht wandelt, und an Gespenster glaubt, jeder Winkel ist ihm heimlich und schauerhaft.

Amme. Eure Kinder, Antonia!

Antonia. Du bist Mutter gewesen. Ja meine Kinder! Dies allein! Amme! für alles Unglück der Welt, das über mich kommen mag, hab ich Muth hier. Aber der kleinste Unfall der meine Kinder trübe, der Stilpo trübe, bräche diesen Muth, bräche dieses Herz. Gott hat seinen stärksten Fingerzeig in der Mutter Herz gedrückt — Ich lebe ganz in ihnen —

Amme. Ach ich hatte einen Knaben! hatte!

Antonia. Und hast eine Freundin gefunden. Aber ich habe keine, meine Kinder sind mir alles. — Ist Horazio noch nicht da?

Amme. Nein! nud mein Piedro auch nicht.

Anto,

Antonia. Dein Piedro?

Amme. Euer Horazio?

Antonia. Unfreundliche!

Amme. Habt ihr euch nicht stündlich Vorwürfe gemacht, daß ihr ihn meiner Sorgfalt anvertrautet, als ihr merktet, daß es mit dem Knaben böse gieng? Ich konnte seine Seele mit aller Güte des Herzens nicht bessern. Er trank an meiner Brust die reine Milch der Natur; aber das innre Gift zehrte das auf, und sie rann vermischt in seine Adern. Dies Herz war gut Antonia, woran er lag; So groß nicht wie das eure, aber doch gut und freundlich.

Antonia. Still liebe Amme! still! Ich wollte dir keinen Vorwurf machen. Aber rede mir nicht mehr von diesem! Hab ich nicht noch einen Sohn!

Amme. Und auch diesen! auch meinen Sohn Piedro! Antonia, so verdorben die Kinder sind, lieben wir sie dennoch; Und bedauern ist Liebe, zwar schmerzende, quälende Liebe; aber ein guter Blick von ihnen, wischt alle diese herben Empfindungen weg, und es bleibt nichts zurück, als das wonnevolle Gefühl. Es ist ja mein Sohn!

Anto.

Antonia. Es ist ja mein Sohn! — Und wenn er nun dich verriethe, dich zu Grunde richtete. Bey deinen heißen Thränen kalt bliebe. Dein Herz für Liebe schläge, und das seinige der Liebe immer mehr erstürbe.

Amme. Schrecklich! Gott behüte mich! ich murrte mit dem Himmel, daß er mir dem Himmel, daß er mir meinen Knaben nahm, was thu' ich heute.

Sie kommen während diesem dem Gärtner näher, der traurig vor seinen Bäumen steht.

Antonia. (zum Gärtner) Was ist euch?

Gärtner. Ach! mir thuts in der Seele weh!

Antonia. Was habt ihr denn?

Gärtner. Daß mir der Himmel keine Freude läßt. — Da seht, zwey der schönsten Bäumchen, die ich in meinem Leben aus der Erde hervorgebracht, gehn mir zu Grunde. Ich hab sie gewartet, gepflegt, beschützt. Ich hab keine Kinder, und machte sie zu meinen Kindern, erwies ihnen alle Freundlichkeit. Denn: te sie meine Söhne, meine blühende, hoffnungsvolle Söhne. Um sie recht lieb zu haben, nannt ich den einen Pietro, den andern Horazio, diesen da, der eben zu blühen anfing gnädige Frau,

und

und der euer Liebling ist, und auch der meine. Ja, wahrhaftig, es träumte mir von den Bäumen, wenn sie nun groß wären, und uns Schatten geben würden. Der gnädige Herr fand mich oft hier, und setzete sich über meine einfältige, gute Liebe, wie er's nannte, daß ihm das Wasser in die Augen trat. Hier auf diese Stelle fiel seine Thräne noch gestern. Vor einigen Tagen wie dieser Horazio hier Blüthe schlug — ja er verboth mir davon zu reden — Sie sollen Früchte tragen, sagte er, denn soll Antonia ihren Kindern —

Antonia. Und nun zu Grunde! Nimme! hörst du?

Gärtner. Thut euch das auch weh? Aber ihr habt die Curigen noch, und ich bin zu alt um diese Freude noch einmal zu haben. — Diesen jungen Sproßling hat der Wurm an der Wurzel gefressen; und dieser Horazio, der mein Augapfel war, der Sturm zerbrochen. Wie du nun die Krone senkst! So in deiner Blüthewellen, ohne Frucht zu tragen! Unglückliches Kind, ich liebte dich mehr als deinen Bruder, und du machst mir mehr Schmerz!

Antonia. Tröste dich! du hast Ersatz! die Erde und dein Fleiß giebt dir wieder. Ersatz!
Trost! —

Trost! — Ich habe Kinder, nenne sie heut, noch mein. Bilder des Todes liegen vor mir. Dies war dein Horazio! Dies Pedro! und wenn ich einst sagen muß von beyden. War. Amme, dieser trieb keine Blüthe; aber jener. Ich brauche des Muths sehr viel. So will ich von diesem das Bild der Hoffnung nehmen. (Nicht einen Akt von der Blüthe ab.)

Sechster Auftritt.

Anselmo kommt. Vorige.

Antonia, (die ihn gewahr wird) Anselmo! Wo ist Horazio? Wo hast du deinen Freund gelassen?

Anselmo. Ich gelassen! Meinen Freund!

Antonia, ich sah ihn nicht.

Antonia. Wenn du auch lägen könntest! Aber denn müßtest du Horazios Freund nicht seyn. Nun!

Anselmo. Forsehe nicht!

Antonia. Du hast ihn gesehen, und kannst mich so lange in Angst lassen! Weißt du wohl daß wir ihn in drey Tagen nicht sahen.

Anselmo. In drey Tagen nicht!

Antonia. Anselmo, ich bitte dich! Ich bin seine Mutter, brauch ich dir mehr zu sagen.

Ansel-